sofort auf die ungestört lagernden Gneisbänke eine chaotische Schuttmasse mit vollkommen regellos, kreuz und quer gestellten Gneisplatten und Fragmenten mit bestoßenen, schwach abgerundeten Kanten. Die Zwischenräume zwischen den Gesteinsbruchstücken sind ausgefüllt mit sandigem oder lehmigem Gneisgruse. Das Ganze ist überaus fest zusammengepackt. Diese Struktur herrscht bis nahe zur Oberfläche, bis man zur Kulturschicht gelangt, in welcher die Gesteinsfragmente etwas zurücktreten.

Von vornherein ist klar, daß die allmählich von der Oberfläche aus nach der Tiefe zu fortschreitenden Verwitterungsvorgänge eine derartige Struktur nicht zu erzeugen vermögen. Hier muß eine stark mechanisch wirkende Kraft im Spiele gewesen sein, welche das Ausgehende des Gneis in der dargestellten Weise aufarbeitete; kann man doch hier noch gewissermaßen den Vorgang der Aufarbeitung von der Abreißung der Gneisplatten aus ihrem Zusammenhange an bis zu ihrer Aufrichtung und Zerstückelung in allen Stadien nebeneinander verfolgen.

Sucht man nach einer Erklärung dieser eigentümlichen Struktur, so könnte man dieselbe zuerst in dem langsamen Abwärtsgleiten der Lehmmasse auf dem durch Verwitterung gelockerten Gesteinsuntergrunde erblicken. Diese Erklärung wäre befriedigend, wenn die geschilderte Erscheinung auf die Gehänge beschränkt wäre. Dies ist aber nicht der Fall. Vielmehr ist dieselbe ebenso häufig auf dem Plateau und an Punkten anzutreffen, die wie z. B. das beschriebene Profil zu den höchsten des ganzen Sektionsgebietes gehören. Unwillkürlich hingegen erinnert die ganze Struktur dieser Schutt- und Lehmmasse sowie ihre Unabhängigkeit von den topographischen Verhältnissen an die als Kroßsteinsgrusfazies bezeichnete, auf felsigem Untergrunde erzeugte Modifikation des diluvialen Moränenlehmes (Geschiebelehmes) des nordsächsischen Glazialdiluviums. Da aber ersteren auf dem Gebirgsuntergrunde aufliegenden Schuttmassen fremde Beimengungen durchaus fehlen, so kann man sie geologisch und kartographisch nicht von ihrem Untergrunde trennen und muß auch die aus diesem aufgearbeiteten, nur wenig dislozierten Gesteinsschutt hervorgehenden Lehme als Verwitterungslehme des darunter anstehenden Gebirgsgrundes auffassen und bezeichnen.

Die Bodenverhältnisse der Sektion Brand-Oederan haben eine gemeinschaftliche Darstellung mit denjenigen der Sektion Freiberg in den Erläuterungen zu letzterer Sektion erfahren.

http://digital.slub-dresden.de/ppn322508460/43